

Pulsnitzer Wochenblatt

Vertrags-Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postfach-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K 118
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 11.— bei freier Zustellung; bei Abholung — monatlich M 10.—; durch die Post vierteljährlich M 33.—



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die jeckmal gegebene Zeitzeile (Mofse's Beilenmesser 14) 250 Pfg., im Bezüge der Anzeigen: je mannhaft 200 Pfg., Amtliche Zeile M 7.50, und M 6.— — Restliche bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarische Satz mit 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptort und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. B. Mohr)

Schreiter: J. B. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 63.

Sonnabend, den 27. Mai 1922.

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 1. Juni 1922, abends 7/8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.
— Tagesordnung. —

- I. Kenntnisnahmen.
- II. Wahlen.
 1. Wahl eines Ratsmitgliedes.
 2. Wahl eines Elternvertreters in den Schulausschuß.
- III. Beratungen und Beschlusfassungen:
 1. Erhöhung des Jahresbeitrages für den Verein „Säch. Taubstummenheim“.
 2. Bewilligung eines Beitrages für die Heilstätte Davos-Platz.

3. Beschaffung von Obstbäumen (Kostenbewilligung).
 4. Fußwegherstellung an der Rietschelstraße (Kostenbewilligung).
 5. Verbesserung der Sitzgelegenheiten im Ratsitzungszimmer (Kostenbewilligung).
 6. Ankauf von zwei Chroniken (Kostenbewilligung).
 7. Veränderung in der Art der Revisionen der sächsischen Rassen.
- IV. Evtl. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 24. Mai 1922.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Walther Hier.

Das Wichtigste.

Der Reichstag, der am nächsten Mittwoch in die Pfingstferien geht, soll am 18. Juni wieder zusammentreten und seine Sommertagung am 28. Juni beschließen.
Dem Generalfeldmarschall Hindenburg wurden anlässlich seiner Dispenzfahrt in Pillau und Allenstein begeisterte Kundgebungen bereitet.
Gegen die Freigabe der Zuckereinfuhr haben die Zuckerfabrikanten Protest erhoben und einen hohen Goldzoll verlangt. Dadurch würde eine enorme Verteuerung des Auslandszuckers eintreten.
Der dänische Justizminister hat dem Antrage einer großen Anzahl dänischer Familien stattgegeben und die Erlaubnis für die Unterbringung deutscher Kinder in Dänemark während der diesjährigen Ferien erteilt.

Dresdner Liedertafel-Konzert

Mittwoch, den 24. Mai 1922, abends 8 Uhr
— im Saale des Schützenhauses. —

„Du deutsches Lied
du haßt mit deiner schlichten Weise,
mein Herz gebracht in deinen Bann,
daß ich aus deinem Zauberreize,
der mich umschlingt, so lieb und leise,
mich nimmermehr befreien kann.“

Stunden köstlichen Genießens, die als etwas ganz Seltenes, Hehreres im Herzen fortleben werden, ein Ausruhen im heiligen Tempel reiner Kunst brachte uns das Konzert der Liedertafel. Jedem der zahlreichen Konzertbesucher (der Saal war vollständig ausverkauft) werden es wohl die innig schönen, schlichten Weisen angetan haben, die der Verein so glänzend bot. Das war echte Kunst aus der Seele heilig fühlenden Räumern geboren; sie kam von Herzen und drang zu Herzen, und leise zitterten der Seele Saiten mit. Und darum übte jedes Lied eine unsehbare Wirkung aus. Diese Ausgeglichenheit und Weisheit, dieses Aneinanderfühlens und Sineinanderaufgehens, dabei diese Chormachtfälle, dieses zarte Pianissimo! Hier wurde in der Tat reiflos Schönes geboten und es blieb wohl kein Wunsch offen, es sei denn der: „Wann singt ihr uns wieder ein Lied?“ Für das künstlerisch vornehme Programm waren einige der schönsten Werke aus dem Gebiete der Männerchorliteratur ausgewählt worden. Schon bei den Eröffnungssätzen „Ginaus in das Lustgeschmetter der Vögel von Busch und Baum“ von Ludwig Thuille (geb. zu Bozen 1861, gest. 1907 in München), einem Schüler von Josef Pembaur sen. in Innsbruck, mit seinem eigenartig schönen Schlussrefrain: „Mein Herz, du weißt ja wohin! und ganz besonders bei dem darauf folgenden wundervoll wirkenden, zarten „Abend im Tal“ und dem machtvollen „Ave Maria nach der Bergschlacht“ mit seinem effektvoll feierlich ausstehenden Schluß „Ave Maria“, eines bis zum Verhauchen des Tones meisterlich abgestimmten Pianissimo von Pembaur sen., dem Musikdirektor der Innsbrucker Musikerschule, traten die Vorgänge des Vereins Schönheit des Stimmmaterials, musterhafte Singsprache, edle Tongebung, feinstes Abwägen in der Phrasierung, eine ausdrucksvolle, geistbelebte Vortragweise ins hellste Licht. Sein genialer Führer ist seit 1908 Karl Pembaur, Kapellmeister der Landesoper-Dresden, Sohn des vorhin genannten

Innsbrucker Komponisten. Unter seiner beschwingenden Leitung sang der Chor in dieser Vollenbung, befruchtend im Klang, vollkommen durchgearbeitet und ausgereift im Vortrag. Interessante Werke sind auch die Kompositionen von Reinhold Becker, dem Ehrenchormeister der Liedertafel. Besonders die zweite Komposition des „Eland“, eine sehr gewandt und mit rhythmischer Belebung ausgeführte Vertonung, eine Schilderung elementarer Naturereignisse, hört sich, wenn sie auch von der zeitgenössischen Tonsetzweise etwas abliegt, prächtig an; alles ist da auf Wohlklang berechnet. Man sang vom alten, deutschen Rhein, Vertonungen eines Heinrich Hüner, Max Bruch und des sächsischen Komponisten Gotthard Rempter. Rempters „Rheinweihnacht“ zeigt eminente musikalische Gestaltungskraft, Abwechslungsreichtum, Frische und Natürlichkeit der melodischen Erfindung; in Harmonik und Rhythmus mit immer fließender Eigenart. Hier glänzte die Liedertafel mit der Virtuosität charakteristischer Klangfärbung bei der Stimmführung und Situationsmalerei. Den Abschluß dieses unvergesslichen Kunstabends bildeten einige vollstimmige Chöre „Die gebundene Nachtigall“ — Matthies Neumann, „Schwäbisches Volkslied“ — Friedrich Silcher, beide wundervoll zart und vorzüglich abgestimmt gesungen und das markige „Des Handwerksburschen Lied“ Viktor Keldners. Solistisch betätigten sich bei dieser Aufführung: Maria Reuschwig, Opernsängerin der Landesoper und Professor Karl Preysch, Dresden. Maria Reuschwig sang Schubert- und Brahmslieder. Sie nahm mit ihren herrlichen Reproduktionen gleich sehr Geist und Seele der Hörenden gefangen. Man spürte den Zauber einer sich ohne irgendwelche Prätentionen offenbarenden künstlerischen Vollkommenheit. Wie weich und ansprechend war ihre Tonbildung, wie sicher ihr Ansatz selbst beim Heberschreiten schwieriger Intervalle, wie wohlthuend der ruhige, klare Fluß ihres Vortrags, dazu kommt eine charakteristisch besetzte dem Inhalt der Dichtung entsprechende Auffassung voll lebenswahrer Empfindung, eine ungemein deutliche Deklamation, die auch im zartesten pianissimo jede Silbe verstehen läßt — alles Attribute, die die Vorträge dieser sympathischen Künstlerin zu vollendeten Leistungen erheben. Am Klavier begleitete Professor Karl Preysch — ein Meister der Begleitungskunst. Mehr über diesen bekannten, allseitig anerkannten, feinsinnigen, mit tiefen künstlerischen Empfinden hochbegabten Künstler zu sagen, erübrigt sich. Seine Begleitungen sind stets anscheinend, geistvoll erfäßt und großzügig durchgeführt. — Vorüber sind die schönen Stunden. Der oft nicht endenwollende Beifall war ein wahrhaft wohlverdienter und zwang Solistin und Chor zu Zugaben. Es waren unvergessliche Minuten reinsten Genusses. Weihevoll folgte den Kunstleistungen, bis die Zuhörer wieder zum Bewußtsein von Zeit und Ort kamen. Beifalls-Rundgebungen erreichten manchmal bedrückende Dimensionen. — Nach dem Konzert formierte sich ein solenner Kommerz, der unter Leitung des Herrn Fabrikbesitzer Lampe I, dem wir für seine umsichtige Leitung der ganzen Veranstaltung unseren herzlichsten Dank aussprechen müssen, einen glänzenden Verlauf nahm. Schon nachmittags begrüßte er an der Spitze

der vereinigten Pulsnitzer Männerchöre seine Liedertafel am Bahnhof; abends eröffnete er den Kommerz mit einem herzlichem Willkommengruß. In demselben Sinne sprach auch Herr Schuldirektor Hier als Stadtverordnetenvorsteher im Namen der Stadt. Der zweite Vorsitzende der Liedertafel, Herr Kaufmann Busch, hat einen vaterländischen Vortrags, gebietet vor dem ersten Schreidwart, Herrn Oberlehrer Ulrich-Dresden. (Wir bringen denselben in nächster Nr. zum Abdruck.) Die Solistin des Abends erregte durch die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“: „Dich grüß ich teure Halle und sang dich auf neue mit ihrem wonnigen Sopran in unser Herz hinein. Junge Damen überreichten jedem Liedertafel eine stünige Gabe der Psefferkuchenstadt Pulsnitz: Ein Schokoladenherz mit einer Zira verziert. Sogleich erklang von einem Quartett der Liedertafel ein vom Dirigenten Pembaur neu komponierter reizender Pulsnitzer Psefferkuchenfestmarsch, dessen Refrain: „Denn die Psefferkuchen, Schokoladenspißen sind die besten in der ganzen Welt“, wahre Nachsalven auslöste. Die vereinigten Pulsnitzer Männerchöre sangen unter Leitung des Herrn Lehrer Kiehlhahn, das stimmungsvolle „Frühlingszauber“ von Meyer Odersleben und das alte, liebe Studentenlied: „Im Krug zum grünen Kranz“ in der Vertonung von Hüner. Es trakteten noch die Herren Beschke, 1. Tafelmeister und Kaufmann Bode als 1. Vorsitzender der Liedertafel, auf die Pulsnitzer Gastfreundschaft, und auf die Sängerinnen, während Herr Ulrich, 1. Schriftwart der Liedertafel in trefflichen Worten der Solistin des Abends gedachte. Herr Opernsänger Kuer von der Landesoper sang hierauf die Galsbergkühlung. Allgemeine Gesänge umrahmten den von echtem Sängergeist durchdrungenen Abend, der alte Sängerspruch erklang oft:

Deutsch unser Lied,
wahr unser Wort,
treu unser Herz,
Gott unser Hort.

Seiber war es dem Unterzeichneten nicht möglich das Ende des Kommerzes abzuwarten. Sicherlich konnte man noch manch liebes Wort und manches schöne Lied hören. Nur ein Wunsch besetzt uns alle: „Kommt bald wieder ihr lieben Liedertafel und bietet uns eure Kunst“.

Kantor Rutschan-Kamenz.

Örtliche und sächsische Angelegenheiten.

(Wetterbericht) vom 26. Mai, früh: Das Minimum über Nordeuropa hat viele Landwirbel südwärts entwickelt, die meist nur von geringem Umfang und die durch kleine Hochdruckgebiete von einander getrennt waren. Es traten in Folge dessen in Deutschland Gewitter auf, die aber meist ebenfalls nur sehr lokal begrenzte Gebiete betrafen, so daß viele Orte trocken blieben.

Lichtenberg. (Kriegerehrenmals-Einweihung.) Unvergessen sollen eure Taten sein, Ihr Treuen, Braven, die Ihr die Liebe zu Volk und Heimat so mannhaft mit Eurem Tode besiegelt habt. Unvergesslich wird auch die Gedächtnisfeier sein, die



uns am Sonntag, den 14. Mai, zur Einweihung des Kriegerehrenmals zu Hunderten auf dem hiesigen Gottesacker zusammenströmte. Die ersten Trauerklänge der Kirchenglocken waren verstummt, die Verse eines allgemeinen Gesanges waren verhallt, als unter markigen Worten durch Herrn Bildhauer Grimmer als dem Schöpfer des Denkmals dessen Enthüllung und Uebergabe an den Ausschuss vor sich ging. Fernher schwebten ergreifend die Klänge des Liedes: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod. Siehe da, welch ruhigen, erhebenden Anblick gewährte nun der formenschoöne, felsenfeste Bau, von düstigem Bläuenflor und stillem Immergrün umschlungen! Wie rührte er aber doch zugleich auch den Schmerz auf mit seinem kriegerischen Zeichen und den vielen teuren Namen, um die sich so oft schon in bitterster Wehmut geweint worden. — In längerer, wohlgefüllter Rede ging Herr Vorsitzender Teipold auf den Werdegang und die Bedeutung des Monumentes ein, herzlichem Dank für alle Mühewaltungen anschließend. Herr Gemeindevorstand Gärtner fand ebenfalls treffliche Worte des Dankes bei der Uebernahme des Denkmals für die Gemeinde und Worte der Begrüßung, insonderheit für einen hohen Gast, Herrn Amtshauptmann Grafen Balthum v. Edlshdt. Und von Dank, Liebe und Verehrung war der ganze feierliche Fluss durchweht, davon sangen die Männerchöre, davon kändeten die Dichtungen, das waren auch Grundgedanken in der Weiherede des Herrn Pfarrers. Weder diese Ansprache gleichwohl manche Träne, erschlatternde Erinnerung, so predigte sie auch wieder Ermahnung, Vertrauen und Einigkeit. — Als rührende Zeichen von Freundschaft und tiefem Gedenken wurden kostbare Kranzpenden am Fundament des Ehrenmales niedergelegt. Diese Gebilde werden bald vergehen, aber länger soll bestehen bleiben der Denkstein selbst, den kommenden Geschlechtern als ein Heiligtum und als eindringlicher Prediger, die nationalen Güter Deutschlands zu wahren und für sie einzustehen allezeit.

Lichtenberg. (Schadenfeuer.) Der Bonnemontat Mai ist einer ehrenwerten hiesigen Familie zum Wehemonat geworden, denn gestern, am 26. Mai nachmittags 1/5 Uhr hat ein zündender Wetterstahl die massive, erst 1910 errichtete Scheune des Gutsbesizers Alwin Fuchs Nr. 113 getroffen und sie binnen einer Stunde gänzlich eingeeicht. Nicht Menschen noch Vieh, wohl aber Vorräte und Maschinen sind dem wütenden Elemente zum Opfer gefallen. Den Anstrengungen der Wehren von Leppersdorf, Kleindittmannsdorf, Mittelbach, Pulsnitz, Lichtenberg und zum Teil Oberlichtenau gelang es, die anstoßenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten. Wie dem so hart Betroffenen mancher treuer Beistand baldige Erholung von dem schwereren Schicksal bringen, denn die Leistungen der Versicherung werden die hohen Wiederherstellungskosten bei weitem nicht zu decken vermögen.

Großdörsdorf. (Eine Störung in der Hochspannungsleitung des staatlichen Elektrizitätswerkes Hirschfelde) war am Dienstag nachmittags eingetreten, wie solche ja überhaupt bei diesem staatlichen Werke an der Tagesordnung zu sein scheint. Dadurch mußten verschiedene an unser Elektrizitätswerk angeschlossene Betriebe feiern. Hieron wurde nicht nur unser Ort, sondern auch Bichsowwerda und Radeberg betroffen. Bischofswerda konnte am Mittwoch überhaupt nicht mit Strom beliefert werden. Auf Vorstellung des dortigen Stadtrates gab das hiesige Werk wenigstens in der Zeit von 11—1 Uhr Strom ab. Das hatte wiederum zur Folge, daß während dieser Zeit Großdörsdorf und Radeberg ohne Strom blieb. Störungen, wie sie immer und immer im Rege des staatlichen Hirschfelder Werkes vorkommen, sind in unserem Rege eine Seltenheit und konnten seither immer schnell wieder beseitigt werden.

Großdörsdorf. (Zinker-Tagung.) Mehrere hundert Zinker aus allen Teilen der westlichen Lausitz hatten sich am Himmelfahrtstage hierorts ein Stelldichein gegeben. Mit der Abhaltung der Jahresversammlung des Bezirksverbandes Westliche Lausitz verband sich zugleich die Feier des 40jährigen Bestehens des hiesigen Bienenzüchtervereins. Nach einer Kranzniederlegung zum ehrenden Gedächtnis ihrer heimgegangenen Mitglieder fand in der Mittagsstunde eine Vorversammlung in der Krone statt, woran sich die Besichtigung einiger Bienenstände und der Besuch unseres Ehrenfriedhofes angeschlossen. Kurz nach 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Herr Oberlehrer Störzner, Arnsdorf, die Jahresversammlung mit einer Begrüßung des mitanwesenden Kreisverträtens, Herrn Professor Dr. Leuschner, Baugens, und der anwesenden Mitglieder und Ehrengäste. Er sprach seine Freude über die stattliche Versammlung aus, bemerkte, daß der Bezirksverband nunmehr das 5. Mal in Großdörsdorf lage, daß es infolge der Verteuerung des Zuckers nicht leicht sei Zinker zu sein, daß man jedoch aushalten solle und übermittelte die herzlichsten Glückwünsche zum 40jährigen Bestehen des Vereins. Er knüpfte daran den Wunsch, daß der Jubelverein wie bisher noch recht lange ein gründer Zweig am Baume des Hauptvereins bleiben möge, der die Versammlungen immer regelmäßig besucht habe. Durch Aufzählung stellte er dann fest, daß 27 Vereine Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Robert Werner, gedachte Johann der Vereinsgründung. Von den 11 Gründern ist nur noch Herr Clemens Weber am Leben. Erster Vorsteher des Vereins von 1882—1910 war Herr Rudolf Wende, ihm folgte bis 1916 Herr Gendamerie-wachtmeister Jocher, von 1916—1920 führte Herr Max Schurig den Vorsitz und seit dieser Zeit der jetzige Vorsteher. Unter herzlichem Danke für seine langjährige Mitgliedschaft und verdienstvollen Tätigkeit wurde Herr Clemens Weber zum Ehrenmitglied unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde ernannt. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Oberlehrer Lehmann,

Rauschwitz, übermittelte die besten Glückwünsche des Hauptvereins und überreichte ihm und weiteren langjährigen Vereinsmitgliedern, den Herren Fridolin Boden, August Brückner, Bernhard Hübler, Hermann Hoyer, Gustav Böhmke Anerkennungsurkunden. Der hiesige Verein zählt zur Zeit 45 Mitglieder. Eingegangen war auch ein Glückwunsch-Schreiben von der Gemeinde, das zur Vorlesung gelangte. Mehrerer heimgegangener Mitglieder, unter ihnen Herr Bruno Wende hier, wurde ehrend durch Erheben von den Sitzen gedacht, dem seitherigen Kreisverträter Herrn Richter, Arnsdorf, Dank und Anerkennung gezollt. Nun nahm Herr Oberlehrer Lehmann, Rauschwitz, das Wort zu seinem anregenden, fesselnden Vortrage über „Die Brentenwicklung der Bienen“, in der er sehr beherzigenswerte Winke gab und vor Vernachlässigung der Fütterung trotz hoher Zuckerpreise warnte. Die Jungvögel seien die Träger der Hoffnung. An den Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache, die in Frage und Antwort manches Wissenswerte zutage förderte. Die weiteren Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten. Der Hauptpunkt betraf die Zerteilung des Bezirkes, um ein regeres Zusammenarbeiten zu gewährleisten. Ein Beschluß darüber wurde ausgezsetzt, doch soll die Angelegenheit weiter verfolgt werden.

Königsbrück. (Volkswirtschaftlicher Vortrag.) Der bestens bekannte Volkswirtschaftler und Parlamentarier, Heinrich Beyhlin, M. d. R., sprach Dienstag, den 16. Mai über das Thema „Die Not des gewerblichen Mittelstandes“. — Wie die Deutsche Volkspartei an sich diejenige Partei ist, die die Wahrung der Interessen des Mittelstandes, das ist der Stand, welcher mittelständische Arbeit verrichtet, also der gesamte Handwerkerstand, die Kaufleute, das Beamtentum, die Lehrerschaft, als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, so ist der Senator Heinrich Beyhlin einer der hervorragendsten Vertreter dieser volkswirtschaftlichen Fragen. Warm schlägt sein Herz für die großen Nöte der Zeit, die vor allem auf den Mittelstand lasten, und seine ganze Kraft setzt er ein, um den Willen des Volkes, aus diesem zeitlichen Elend herauszukommen, verwirklichen zu helfen und um der großen Gefahr vorzubeugen, daß der Mittelstand in das Proletariat herabstürze. Am dieser drohenden Gefahr abzuwehren, forderte er, bez. des Innungs-wesens, des Fortbildungsschulwesens und der Lehrlingsausbildung vor allem Erziehung zur Wohl-anständigkeit und Berufsethik. Er behandelte ferner die Zeitfragen: Ablehnung jeder Zwangs-wirtschaft, Bekämpfung der Wohnungsnot usw. und besprach ausführlich das Programm der Deutschen Volkspartei, welches die Bestrebungen zur Abstellung dieser Nöte entsprechend zum Ausdruck bringt. — Einige Pulsnitzer Herren, die dem Vortrag beigewohnt haben, ist es gelungen, Herrn Beyhlin für Pulsnitz zu gewinnen, jedoch der berühmte Volkswirtschaftler am 23. Juni 1922 hier einen Vortrag halten wird. Näheres wird z. Zt. bekannt gegeben werden.

Meißen. (Aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten.) In der hiesigen Verwaltungsdirektor Lochner. Er wird sein Amt als Ratmitglied mit Ende dieses Monats niederlegen.

Bautz. (Die Ehefrau erschossen.) Eine Bluttat, mit welcher eine Ehegattin ihren Abschlus fand, hat sich am Sonntag in unserem Orte abgespielt. Seit zwei Jahren lebte der 26 Jahre alte Lehrer Paul Max Weiß mit seiner drei Jahre jüngeren Ehefrau in Scheidung. Die Frau lebte mit ihrem Kinde bei ihren Eltern. Um nun sein Kind zu sehen und auch eine Aussprache mit seiner Frau herbeizuführen, suchte W. seine Frau auf. Vorher hatte er einen geladenen Revolver zu sich gefest, weil er, wie er angibt, Angriffe befürchtete. Die Frau W. schlüpfte mit ihrem Kinde beim Eintritt ihres Mannes sofort in ein Nebenzimmer, in das W. folgte. In seiner erregten Stimmung zog W. die Schußwaffe und feuerte sie auf seine Frau ab. Ein Kopfschuß tötete sie sofort. Auch auf die hinzukommende Schwiegermutter schuß W., ohne sie zu treffen. Weiß wurde sofort verhaftet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai. (Die Beilegung der Regierungskrise.) Wie die Telegraphen Union aus parlamentarischen Kreisen erzählt, steht die Beilegung der Regierungskrise, die durch Unstimmigkeiten zwischen Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsfinanzminister Dr. Hermes entstanden sind, unmittlbar bevor. Die Ursachen dieser Unstimmigkeiten sind, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dadurch entstanden, daß vielfach infolge mangelhafter Verständigung zwischen dem Reichskanzler in Genua und dem Reichsfinanzminister in Paris bezug. Berlin die Politik des Reichskanzlers Wirth, die eine direkte Verständigung in der Reparationsfrage mit dem englischen und dem italienischen Ministerpräsidenten zum Ziele hatte, durch die Verhandlungen und präzisieren Erklärungen des Reichsfinanzministers Hermes in Paris durchkreuzt worden ist. Das Reichskabinett ist zu dem Entschluß gekommen, daß diese allerdings schwerwiegenden sachlichen Differenzen nicht zu einer Regierungskrise führen dürfen, weil erst abgewartet werden müsse, ob die Reparationskommission die vom Reichsfinanzminister abgegebenen Erklärungen als Grundlage zu neuen Deutschland schuldigenden Forderungen benutzen wird. Bei der ersten außenpolitischen Bedeutung der Angelegenheit kommen persönliche Differenzen zwischen Dr. Wirth und Dr. Hermes in letzter Weise in Betracht. Sie sind im übrigen von der Presse völlig unzutref-

fend dargestellt und übertrieben worden. Der Ausgleich ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, seitdem worden durch das Eingreifen des Fraktionsführers der Zentrumspartei, Selbsterkündlich wird trotz der Beilegung der Krise dem Problem des Separatfriedens und insbesondere der aus dem Kapallo-Vertrag sich ergebenden politischen Lage nach wie vor die größte Aufmerksamkeit geschenkt, und es ist nicht anzunehmen, daß das Kompromiß einen Verzicht des Reichskanzlers auf seine in Genua begonnene Politik bedeuten.

Berlin, 26. Mai. (Beileidstelegramm.) Der Reichspräsident richtete folgendes Telegramm an den Chef der Marineleitung: Die Nachricht des Schwere-Engliskalles, der durch den Zusammenstoß des Dinerschiffes „Hannover“ mit dem Torpedoboot „S 18“ die Marine betroffen hat und dem 10 wackere Seeleute zum Opfer gefallen sind, bewegt mich schmerzlich. Ich spreche der Marine meine aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen den Ausdruck meines herzlichsten Beileides zu übermitteln.

Berlin, 27. Mai. (Die Deutsche Volkspartei lehnt den Oberschlesien-Vertrag ab.) In ihrer gestrigen Fraktionsversammlung hat die Deutsche Volkspartei, wie die Teltz.-Nr. erzählt, einstimmig beschlossen, den zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Vertrag über Oberschlesien abzulehnen.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. (Zusammenfassung der französischen Linksparteien.) Der Abgeordnete Geriot, der Führer der Radikalen, hat vor dem Vollzugsausschuß seiner Partei ein Manifest verlesen, daß das Kartell sämtlicher Linksparteien perfekt geworden sei.

Italien.

Rom, 25. Mai. (In einem Zwischenfall.) Kam es gestern nachmittags bei der Bearbeitung eines Bergarbeiter. Während die Arbeiter und Nationalisten zur Stadt zurückzogen, schossen einige Anarchisten auf sie, sodaß die Polizei eingreifen und die Ordnung wieder herstellen mußte. Dabei gab es 1 Toten und 24 Verwundete, unter denen sich auch ein Polizeileutnant und mehrere Radikalen befanden.

Amerika.

Newyork, 27. Mai. (Die 1 Milliarde Dollar-Anleihe für Deutschland.) In Wallstreet herrscht der Eindruck vor, daß eine Anleihe von einer Milliarde Dollar für Deutschland es fürwortet werden könne. Teilweise werde diese Anleihe in Form einer Kreditoperation und teilweise durch direkte Goldverleihen gegeben werden. Newyork Times glaubt, der finanzielle Horizont Europas werde klarer.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Mai.

Verschiedene Staats vor dem Reichstag.

Die Mahnung des Präsidenten Eber, die Reden etwas abzukürzen, mit der er am Mittwoch die Reichstagsitzung einleitete, scheint doch etwas genützt zu haben. Beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums hielt allerdings der Demokrat Kroll noch eine längere Begründungsrede zu der Interpellation seiner Partei über die Behinderung des Warenverkehrs aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet durch die Einfuhrkontrollstellen. Er brachte eine Reihe von Einzelfällen zur Sprache um zu beweisen, welche Schädigung das System dieser Kontrollen für die rheinischen Kaufleute bedeute. Der Reichswirtschaftsminister Schmidt sah sich dadurch zu einer längeren Erwiderung gezwungen. Er brach den Angriffen Krolls die Spitze dadurch ab, daß er zum Schluß erklärte, daß das bisherige System aufgegeben werde und an seine Stelle trete die Kontrolle der Zollbehörden. Der Sozialdemokrat Hartleb trat für die Beibehaltung der Außenhandelsstellen ein. Der Unabhängige Brandis für Eisenhörsprei. Zum Schluß entspann sich noch eine kleine Debatte über die Auflösung der Sozialisierungskommission, die von dem deutschnationalen Abgeordneten Hammer bestritten worden war. Der Unabhängige Brandis, der Kommunist Matzahn und der Sozialdemokrat Koch setzten sich lebhaft für die Beibehaltung der Kommission ein. Dann wurde der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums angenommen. Der Haushalt des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde unverändert genehmigt, nachdem der Kommunist Matzahn für eine stärkere Vertretung der Arbeitnehmer plädiert hatte und ein deutschnationaler Redner dem entgegengetreten war. Beim Haushalt des Rechnungshofes trat Abg. de Kleck für Besserstellung der Beamten ein. Außerdem wurden noch in rascher Folge die Staats für Reichsschulden und allgemeine Finanzverwaltung erledigt, sodaß der Präsident sich gezwungen sah, eine Pause einzutreten zu lassen um die nächsten Staats bürokratisch vorbereiten zu lassen. Nach der Pause wurden in ebenso rascher Folge die Staats des Auswärtigen Amtes und für die Ausführung der Friedensverträge erledigt, sodaß sich der Reichstag bereits kurz nach 3 Uhr auf Freitag nachmittags 4 Uhr vertagen konnte, wo die Sitzungen weitergehen werden.

Sitzung vom 26. Mai.

Der Reichstag, der nach der Pause des Himmelfahrtstages heute nachmittags 4 Uhr wieder zusammentrat, bewies, daß er auch schnelle Arbeit zu leisten vermag, ohne daß allzu langatmige Reden gehalten werden. Die Tagesordnung wurde in einer guten Stunde erledigt. Nach einem warm empfundenen Nachruf des Präsidenten Löbe für den gestern plötzlich verstorbenen Abgeordneten Nacker (Ztr.) wurden zunächst fünf kleine Anfragen erledigt, darunter die des Abg. Philipp (Dnat.) über den Verkauf weiterer deutschen Grundbesitzes an valastarke Ausländer. Seitens der Regierung konnte eine befriedigende Antwort nicht erteilt werden. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, bei reichsgerichtlichen Maßnahmen gegen Angehörige alliierter Länder müsse auf den Versailler Vertrag Rücksicht genommen werden. Die Interpellation Hergt (Dnat.) über die Forderungen der interalliierten Kontrollkommission betreffend die Organisation der Schupo wird demnächst beantwortet werden. In schnellem Tempo, meistens ohne Ausschüß über drei Verlangen angenommen, so der Besetzung über die Verlängerung der Geltungsdauer der Pachtungsordnung, betreffend die Ausprägung von Ersatzmünzen im Werte von 1, 2, 3 und

Für die Pfingstwoche
besonders preisw. Angebote!

Kaufhaus Schönwald

Grossröhrsdorf.

II Sonntag, den 28. Mai
von 11-6 Uhr geöffnet! II

Reste

für Blusen - Kleider - Schürzen
Kinderkleidchen - Knabenanzüge
in weiß, einfarbig und bunten Stoffen.

Wasch-Musseline 29⁵⁰
in hellen und dunklen Mustern
Meter 49 50, 39 75

Dirndl-Musselin 29⁵⁰
in ca. 50 Mustern, kräft. Farb.
Meter 89,95 69,50, 49,50

Bestickte Batiste 27⁵⁰
braun, lila, marine, 80-115 cm
breit, Mtr. 69 50, 48 50, 36 50

Bestickte Volles und Baliste 39⁷⁵
80 bis 115 cm breit, weiss
Meter 98 75, 79 50, 49 50

Zephir u. Perkal weissgrundig
und farbig mit Streifen, auch
einfarb., für Blusen, Sporthemden
Meter 69 50 59 50, 47 50

Blaudruck in sehr grosser
Auswahl, Meter 56 50, 46 50

Blusen, Voile-Musselin, in
enorm Ausw., hell u. dunkelfarb.
Mark 189,50, 158, 129, 98

Bettzügen ¹/₄ Meter 49,50 43⁵⁰
gute Qualitäten
schöne Musterausw. ¹/₄ - 79,50 69⁵⁰

Wäschestoff 32⁷⁵
auch für Vitragen geeignet,
Meter 49,50, 43 50, 39,50

Nessel, kräftige, weiche Ware 49⁸⁵
110 cm breit Meter

Wachstuch f. Tischdecken 59⁵⁰
ca 40 Muster, 85-120 cm breit
Meter 169 50, 99 50, 78 50

Herr.-Eins.-Hemden 99⁵⁰
Prima Qualitäten,
Stück 132.-, 142.-, 117 50

Damen-Strümpfe 19⁷⁵
schwarz - feine Baumwolle
Paar 29 50

Sommer-Kleider 175⁰⁰
für Damen - Voile, Musselin
Mk. 395.-, 295. , 225.-

Grosse Auswahl

in
Kostüm - Röcken
Kinder - Kleidern
Knaben-Waschanzügen
Schwitzern und Hosen
Damen-, Herren-
und Kinder-Wäsche
Strümpfen - farbigen Socken
Halbstrümpfen
Prinzess - Röcken - Untertailen
Krawatten - Oberhemden
Schirmen - Stöcken
Seidenbänder - Haarschleifen
Weiße und bunte Taschentücher
Wiener Schürzen
in bunt und Streifen
Kinder - Schürzen
Jacket-Kragen - Sport-Hemden



Hotel „Grauer Wolf“

Sonntag, den 28. Mai, von 6 Uhr ab
feine BALLMUSIK,
wozu freundlich einladet E. Tredler.

Gasthof Vollung.

Morgen, Sonntag, den 28. Mai,
von nachmittags 5 Uhr an
feine Ballmusik.
Freundlich ladet ein Richard Sinde.

Gasth. gold. Ähre, Friedersdorf.

Sonntag, den 28. Mai 1922
von nachmittags 5 Uhr an
starkbes. Ballmusik,
wozu freundlich einladet M. Frenzel.

Lindenhof-Terrasse

Die Schönwüchsigkeit
Radebergs
Jeden Donnerstag und Sonntag
die berühmten
Kippe-Philipp-Konserve
In aller Herzlichkeit ladet
ein Willy Koch.

Jagdlein- Manchester- Stoff- Anzüge,

Auswahl in
Gestrieffen
Arbeits-
Strapazier-
Militärtuch-
lang, Manchester-
Sport- und
Broches-
hält großes Lager
J. Kriebel, Großröhrsdorf
Schneiderei, schrägüber d. Anker.

Olympia-Theater!

Achtung! Nur Achtung!
Montag, den 29. Mai: Achtung!
Große Sondervorführung des aufsehenerregenden
medizinischen Großfilm der Ufa:

Die Geschlechtskrankheiten

und ihre Folgen.

Dieser medizinische Belehrungsfilm wird durch den
hiesigen Ortsarzt Dr. med. Fuchs erläutert.
Der Besuch wird für beide Geschlechter warm empf.

Kassenöffn. 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Olympia-Theater!

Sonnabend und Sonntag
8 Uhr ¹/₇ und ¹/₉ Uhr
Verlogene Moral.
Fragbille in 5 Akten.
Hauptdarsteller: Käthe Richter, Marija Leiko.
Dazu das Karfiol-Lustspiel:
„Sie! — was Sie denken ist nicht!“
Ein lustiges Baderlebnis in 3 Akten.

Bruno Löwe, Grossröhrdorf i. S.

Telefon 70.

Zweite Tuch- und Futter- Ausstellung

vom 27. Mai bis 7. Juni 1922.
Geöffnet von 8 Uhr vormittag bis 6 Uhr nachmittag.
Ausgestellte Waren sofort greifbar.
Hosenstreifen, Marengos, schwarze Tuche,
blaue Kammgarne, Drapés,
Anzugstoffe, Covercoats, Zwirnstoffe sowie
Damenkostüme in großer Auswahl.

Ferner:
Sergen, Eisengarne und Wattierleinen
sowie Roßhaar.

Abgabe von ganzen und halben Stücken sowie
kleineren Maßen.

Neu eingetroffen sind die Muster von den für
Herbst und Winter bestellten Anzugs- und
Paletot - Stoffen.

Reservierte Aufträge werden schon jetzt zu festen
Preisen entgegengenommen.

NB. Auf Wunsch Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Waldschlösschen. Morgen, Sonntag

Tanz-Vergnügen!
ff. Kaffee mit Eierplinken.

Kirstens Konditorei und Café

Morgen, Sonntag, von 5 Uhr ab
Künstler-Konzert!

Violine: Herr Wondruschka.
Eintritt frei!
Um gütigen Zuspruch bittet A. Kirsten.

EINLADUNG

ausserordentlich. General- versammlung

der Mitglieder zu Montag, den 12. Juni 1922,
¹/₈ Uhr abends nach dem Vereinszimmer des
Hotels „Grauer Wolf“.

- Tagesordnung:
- Beschlußfassung über Kapitalserhöhung
 - und über die dadurch bedingte Aenderung des § 49
der Satzungen.
 - Wahl eines Oborner Herrn als Aufsichtsratsmitglied
laut Beschluß der 47. ordentlichen Generalver-
sammlung.
 - Mitteilungen.
- Eventuelle Anträge sind nach § 30 der Satzungen
bis zum 9. Juni 1922 beim Vorstand schriftlich anzu-
melden.

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
W. Fabian. M. Gleißenberg Bruno Borsdorf.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
danken hierdurch herzlichst.
Baumeister Max Mägel und Frau
Pulsnitz. Margarethe, geb. Linse.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und
Glückwünsche sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Arthur Schöne,
Elsa Schöne, geb. Ludwig
Pulsnitz M. S. u. Vollung, 21. Mai 1922

Zum 1. Oktober 1922 sollen die der priv. Schützeng-
gesellschaft zu Pulsnitz gebührenden Feld- und Wiesenparzellen
706, 707, 756, 768 und 770 des Grundbuchs für Pulsnitz auf
6 Jahre und zwar im Ganzen weiterverpachtet werden.
Die Deputation behält sich die Auswahl unter den Bewer-
bern vor. Angebote sind bis zum 15. Juni 1922 an den
Unterzeichneten einzureichen, bei dem auch das Nähere über
die Pachtbedingungen zu erfahren ist.
Pulsnitz, den 25. Mai 1922.

Die priv. Schützengemeinschaft zu Pulsnitz
Rechtsanwalt Kehler, 1. Vorstand,

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimzuge unseres teuren Ent-
schlafenen,
des Steinmetz
Emil Klare
sprechen wir nur hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank
aus.
Pulsnitz M. S.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Dulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 27. Mai 1922.

Beilage zu Nr. 63.

74 Jahrgang.

Feierlicher Abschluß des Kirchenbundes in Wittenberg.

Die Unterzeichnung der Bundesurkunde. Wittenberg, 25. Mai.

epd. Wieder einmal ist Wittenberg der Schauplatz eines kirchengeschichtlichen Ereignisses von allergrößter Bedeutung gewesen. Der Zusammenschluß der deutschen Landeskirchen zum Deutschen Evangelischen Kirchenbund ist heute durch Unterzeichnung der Bundesurkunde durch die Bevollmächtigten sämtlicher 28 Landeskirchen rechtskräftig geworden. Nicht unsonst sind darum in diesen Tagen die Augen des gesamten evangelischen In- und Auslandes auf die Lutherstadt gerichtet. Durch den Abschluß des Kirchenbundes wird einem jahrzehntelangen Sehnen der besten evangelischen Deutschen die Erfüllung. Die wachsende Bedeutung der evangelischen Kirche für das öffentliche Leben der Gegenwart findet darin ihren weithin sichtbaren Ausdruck. Auch politisch und national ist die Einheit der deutschen Kirchen von höchstem Wert als neue starke Klammer um das von allen Seiten bedrohte Reich.

Der feierliche Akt begann bereits am 24. mit einem Empfang durch die Stadtgemeinde Wittenberg in den Räumen des Rathauses, einer Begrüßung durch die Kirchengemeinde und einer abendlichen Vesper in der Stadtkirche. Außer den Vertretern der Landeskirchen, unter denen man die herausragenden Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens in Deutschland, die Kirchenpräsidenten, die neuen Landesbischofe usw. erblickt, sind eine Reihe von Ehrengästen anwesend, darunter der preussische Kultusminister und andere bekannte Parlamentarier, Franz Behrens, D. Kahl, D. Mumm. Die evangelischen Jugendverbände der Provinz Sachsen sind mit ihren Vertretern nach Wittenberg gezogen und feiern den Tag durch einen Jugendgottesdienst und ein Jugendfest im Freien; diese Teilnahme der jungen Generation ist ein besonders verheißungsvolles Vorzeichen für den neuen Kirchenbund. Auch die Wittenberger Bevölkerung nimmt an der Feier lebhaften Anteil. Vor das Rathaus, das Lutherhaus und die Denkmäler der Reformatoren sind frische junge Birken gepflanzt.

Der Himmelfahrtstag, der einmal in den Blättern der Geschichte verzeichnet werden wird, wurde eingeleitet durch Turmblasen und Singen der Kurnde. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst in der Schlosskirche. In feierlichem Zuge, unter Vorantritt der Jugendvereine mit ihren Fahnen und Wimpeln, unter dem feierlichen Geläut der Glocken und Posauenklingen begaben sich die Bevollmächtigten, Geistliche im Ornat, die Ehrengäste, Magistrat und Stadtverordnete, die kirchlichen Vereine Wittenbergs, die Schwestern des Katharinenstifts usw. vom Lutherhaus aus dorthin. Der bayrische Kirchenpräsident D. Veit hielt die packende Festpredigt, in der er den Kirchenbund zum Dienst in die Gemeinschaft Jesu und in der Welt-herzigkeit seiner Liebe aufrief.

Nach Schluß der Predigt richtete der Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Kirchenanschlusses D. Müller, Berlin, an die Vertreter der Landeskirchen die Aufforderung, nimmend im Namen und Auftrag ihrer Heimatskirchen den Beitritt zu dem Kirchenbund feierlich zu bekräftigen. 40 Bevollmächtigte traten hierauf unter dem leisen Spiel der Orgel an die Grabstätte Luthers und vollzogen auf einem Tisch aus der Lutherstube unter Aufsicht von Bibelworten ihre Unterschrift unter Bundesverfassung, Bundesvertrag und Vollzugsprotokoll. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als Präsident Müller dann feststellen konnte, daß nimmend der Deutsche Evangelische Kirchenbund rechtskräftig zum Abschluß gebracht worden ist, und zum Wahrzeichen des feierlichen Gelübdes, an dem Erbe der an dieser Stätte ruhenden Reformatoren unverbrüchlich festzuhalten,

zwei Kränze an dem Grab Luthers und Melancthons niederlegen ließ.

Als man Schlag 12 zur Kirche heraustrat, kündete der Glocken eheerner Mund in allen deutschen Gauen die Geburtsstunde des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes.

In einer Feier auf dem Marktplatz, der im Glanz der Mittagssonne, mit dem frischen Grün der jungen Birken, den Fahnen und Wimpeln der Jugendvereine und der feierlichen Menschenmenge ein farbenprächtiges Bild bot, klang der feierliche Akt aus. Der Vorsitzende der bayrischen General Synode, D. Freyherr von Pechmann, München, wies noch einmal in wichtigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Und dann erbrauste das „Ein feste Berg“, von den Vereinigten Männerchören Wittenbergs und der Festgemeinde gesungen, machtvoll durch den weiten Raum, eine feierliche Bekräftigung der neu gewonnenen Einheit und Kraft. Die ganze Feier wie das Werk, das in ihr zum Abschluß gekommen, war ein neuer, höchst eindrucksvoller Beweis, wie überall in deutschen Landen die geistigen Kräfte an der Arbeit sind, für den Wiederaufbau unseres Volkes die sturmfeste Grundlage zu schaffen.

Exportprämie oder Ausverkauf?

Die Befreiung einer Reise, die durch die Anpassung an den Weltmarktpreis in weiten Kreisen ansteigt, läßt es angebracht erscheinen, unsere Lage auch einmal unter dem Gesichtspunkt der oben aufgestellten Frage zu betrachten.

Die „Exportprämie“, die man in dem schlechten Stand des Marktes zu sehen glaubt, will den Dienst verlagern. Schon die Annahme, die Welt könne sich bessern, ruft schwere Bedenken hervor. So weit sind wir gekommen in dem verelendeten Deutschland, daß eine geringe Erhöhung unserer entkräfteten Währung Befreiungen für unser Wirtschaftsleben wagt!

Darüber kann kein Zweifel sein, daß der Fortfall dieser „Exportprämie“ Arbeitslosigkeit in der Industrie hervorrufen würde. Trotzdem darf man nicht verkennen, daß jedes Sinken unserer Valuta größere Nachteile als Vorteile mit sich bringt. Einzelnen Geschäften wird zwar durch Verschlechterung der Mark der Absatz jenseits der Grenze erleichtert, weil jeder Kaufmann mit valutarischer Überlegenheit Geld die Erzeugnisse des deutschen Volkes für ein Vielfaches erlösen kann. Aber es stehen dann gleichzeitig mit den Erzeugnissen unserer Arbeit, die wir verkaufen wollen, auch Sachgüter in großer Zahl ins Ausland ab, die wir nicht eintreiben können. Unsere Hände sind eben, weil unsere Valuta sich so entwertet, zu schwach geworden, um selbst unseren unentbehrlichsten Besitz festzuhalten.

Aus der Exportprämie wurde daher im Handumdrehen eine Ausverkaufsprämie. In der alle Zweige unseres Wirtschaftslebens und alle Volkswirtschaften unseres Erdballes umfassenden Untersuchung „Die Herrichtung der Weltwirtschaft“, die der Privatdozent an der Universität Leipzig, Dr. Ernst Schulze, kürzlich in Buchform veröffentlicht hat (Verlag von Kohlhammer in Stuttgart), sind zum ersten Male die Wirkungen der Valutawäsche als Export- und Ausverkaufsprämie genau untersucht. Ernst Schulze spricht zunächst von dem Weltmarkt, der auf dem friedlichen Wege des Austauschs mit überlegener Fremdwährung ganze Länder ausverkauft. Er schildert weiter den Ausverkauf des Kultur- und Kunstgutes, von dem namentlich das unsägliche Deutsch-Defizit betroffen ist: Ein Blasquez für drei Waggon Weizenmehl! Ein Breughel für 5000 Kilo amerikanischen Schweinespeck! Wer bietet mehr? Zum ersten, zum zweiten und zum dritten!

Feiner wird der „Export“ von Grundstoffen untersucht, der sich in Deutschland allenthalben bemerkbar macht. Wie viele Grundstoffe und Häuser in Leipzig, Dresden und anderen sächsischen Städten, gehören heute nicht bereits Franzosen, Engländern, Ameri-

kanern, Holländern, Tschechen! Weiter untersucht Schulze den „Export“ anderer Immobilien (z. B. der Wertwerke und der Staatsforsten). Ist nicht bereits wiederholt der Plan aufgetaucht, die deutschen Eisenbahnen den fremden Finanzmächten zu überliefern, die heute über unser Schicksal verfügen?

Aber nicht genug mit alledem: es haben sich Kapitalverkäufe in großem Umfang vollzogen — Kaufläufe einheimischen Kapitals durch das überwertige fremde. Augenblicklich erleidet wiederum die Haltlosigkeit unserer Börsen, die in der Abwärtsbewegung der Kurse keine Grenze zu kennen scheinen, den Ausverkauf deutschen Wertpapierbesitzes durch fremde Kapitalisten.

Gegenüber diesem Ausverkauf aller möglichen wertvollen Sachgüter und Kapitalien, von dessen Umfang wir uns kaum eine genügende Vorstellung machen, tritt leider die deutsche Warenexportprämie, die das beste Mittel zur Verbesserung unserer Zahlungsbilanz sein würde, bedeutend zurück.

Welche Ursachen hat das?

Einmal müssen wir dafür den Rückgang der Arbeitsleistung verantwortlich machen, der seit 1918 überall in Deutschland offenkundig ist. Nur der verbissenste Parteistandpunkt kann das leugnen. Erst lehtin hat sich in vielen Betrieben eine Besserung ergeben. Nicht wieder gutzumachen sind aber die unaufhörlichen Störungen des Produktionsprozesses durch Streiks in einzelnen Betrieben oder ganzen Wirtschaftszweigen, durch die Lahmlegung des Eisenbahn- oder des Straßenbahnverkehrs, durch Sabotage oder andere Zerstörung von Betriebsmitteln. Alles das haben wir mit einem Rückgang der Warenansfuhr zu tun, der in den Mengenziffern unserer Außenhandelsstatistik deutlich zum Ausdruck kommt. Vergleichen wir die heutige Warenansfuhr mit der vor 1914, so ergibt sich ein ungeheurer Rückgang. Er macht es erklärlich, daß unsere Handelsbilanz sich nur vorübergehend einmal bessert, um immer wieder grünlich passiv zu werden.

Zu alledem tritt die Kraftlosigkeit unserer Valuta, die uns zwingt, für bescheidene Mengen von Rohstoffen im Ausland maßlose Beträge von Papiermark zu erlegen. Das verteuert jedes Stück, das unsere Fabriken herstellen. Die Gefestigungslosten wachsen nicht nur von einem Jahr zum andern, sondern von einem Monat zum folgenden.

Was das enden soll, weiß niemand. Vielleicht können wir nun daraus einige Hoffnungen schöpfen, daß heute allenthalben die Frage gestellt wird: wie wir unsere Produktion verbilligen und unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt zuwidererhalten können, die uns mehr und mehr verloren geht, weil wir uns übertrieben auf das Märchen von der Exportprämie verlassen! Unser Ziel kann und darf noch nicht sein, die Inlandspreise des Weltmarktespreises möglichst rasch anzupassen, sondern sie niedriger zu halten. Sonst kann unsere Industrie nur lebensfähig bleiben, wenn sie dauernd für das Ausland arbeitet. Im Inland aber bedeutet allzu schnelle Anpassung an die Weltmarktspreise eine Habituatur, die mit dem Tode des Patienten, in diesem Falle des Verbrauchers, zu enden pflegt. Goffen wir, daß uns ein gnädiges Geschick davor bewahrt! Jedenfalls dürfen wir nicht veräuern, was eigene Kraft und eigener Fleiß tun können, um dieser Gefahr zu entgehen. (W.-N.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Goeh über Genua.

Von demokratischer Seite ist seit Beginn der Konferenz von Genua immer wieder betont worden, daß durch sie kein großer Fortschritt erzielt werden konnte. Trotzdem ist es falsch, die Bedeutung der dort, vor allen Dingen in den Kommissionen geleisteten Arbeit zu unterschätzen. Die Wirtschaftskommission hat einstimmig beschlossen, daß alle während und nach dem Kriege aufgerichteten Schranken gegen den internationalen Warenantrieb fallen müssen, wenn der Grund zu einer allmählichen Gesundung der Weltwirtschaft gelegt werden soll. Selbst der französische Vorsitzende der

Marieliese.

Roman von Anna von Banhuys.

1) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.) Marieliese Bernack sang mit ihrer weichen Stimme ein halb vergessenes Kinderchümmerlied:

„Auf dem Berge, da weht der Wind,
Da wiegt Maria ihr Kind.
Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand,
Sie hat auch dazu kein Wiegband.
Ach, Josef, lieber Josef mein,
Ach, hilf mir wiegen mein Knäbelen!
Wie kann ich dir denn dein Knäbelen wiegen,
Ich kann ja kaum selber die Finger biegen.
Schum schel! Schum schel!“

Wie aus dachsteinem Silberflügel spannt sich die dünne zerbrechliche Begleitung des Spinnetts um den sanften, schmieglamen Klang der zu Herzen gehenden Stimme, und als Marieliese nun gesendet und die Hände von dem selbigen Eisenblech der Tasten zurückzog, flog ihr eine blasse, halb-erblickte Rose in den Schoß und ein lautes „Bravo“ stürzte die Verjüngte an!

Sie blickte nach dem geöffneten Fenster hin, durch das sie ein braungedrannetes Jungmännergesicht anlachte. Die weiße Stirn Marielieses zeigte plötzlich ein Fältchen.

„Du sollst mich nicht länger hören, Oswald, ich glaube wirklich, ich besitze das Recht, von dir in Ruhe gelassen zu werden.“

„Und so weiter, und so weiter,“ lachte der junge Mann, „nein, schönste und liebenswerteste aller Basen, das Recht besitzt du nicht, wenn du es auch immer wieder kühn behauptest. Ich bin doch dein einziger männlicher Nachbar, zudem noch mordsmäßig in dich verschossen, außerdem wirst du, sobald du —, was hoffentlich in allernächster Zukunft geschieht — meinem vernünftigen Zuspruch zugänglich bist, meine niedliche Frau und daraus ergibt sich alles in allem logischerweise mein Recht, daß ich dich nicht in Ruhe zu lassen brauche.“ Seine dunklen Augen blühten das feine, blonde Mädchen fast übermächtig an:

„Du hast mich doch ebenfalls lieb, Marieliese, kleines Schaf, denk mal ordentlich drüber nach, dann schließest du dich bald meiner Meinung an.“

Marielieses schmaler Kopf reagierte sich in den Nacken zurück.

„Mit dir kann man nicht vernünftig reden!“

„Wieder so ein Vorurteil von dir,“ nickte er mit komischem Geuzer. „Na, laß nur, Mäuschen, ich bekehre dich

schon noch, zu meiner besseren Meinung. Und wenn du erst mal meine kleine Mäuerlein bist, dann singst du mir die Schönerischen Mäuerleier, oder sind sie von Schumann? Du weißt doch?“ — Und kräftig begann er:

„Guten Morgen, schöne Mäuerlein.“

„Wo stehst du gleich das Köpfchen hin.“

Marieliese erhob sich und ihre zierliche, weißgekleidete Gestalt stand jetzt gleich einem menschengewordenen süßen Märchen in dem sonnenbeschienenen, altmodischen Erdgeschloßzimmer. Aus ihrem leichtgekräuselten Blondhaar zog die Sonne ein glühendes Geflüster, das sich wie ein Helligeschein um das Köpfchen mit den geraden, edlen Zügen hing.

Marieliesens Augen waren grau. Manchmal von lichtein Grau wie ein fremdartiger klarer Edelstein und manchmal, wenn Erregung ihr die Wellen des Blutes schneller durch die Pulse trieb, dunkler, beinahe schwarzlich, wie der Himmel, wenn ein schweres Gewitter über der Erde lastet. Jetzt schimmerten Marielieses Augen bläuer und Trög rief an den fein verlaufenden Mundwinkeln.

„Ehe ich deine Mäuerlein würde, Oswald Thomsen, müßte ich schon kein anderes Plätzchen auf der weiten Herrgottserde mehr wissen, wo ich mein Haupt hinlegen sollte. Du wärest der Letzte, den ich zum Manne nähme, du, der du nicht Kraft und Ehrgeiz genug besessen, dein Studium zu vollenden, du, der du es so überbedenkend aufgegeben, um beim Vater in der Mühle unterzukriechen und wochenlang gleich deinen wehköpfigen Mäuerleierchen mitzuschauwerkeln.“

Empört ahlte Wort auf Wort über Marielieses Lippen, sprang dem Mann zur Anklage zusammengeballt entgegen und rief unbarmerzig das Uebermutschödeln von seinem Antlitz.

Erblaßt waren plötzlich die gebräunten Wangen und eine tiefe Quersalte unterbrach die Glüte der Stirn. Weiter, um viele Jahre älter als noch kurz vordem sah Oswald Thomsen in diesem Augenblick aus.

Kurz und scharf warf er hin:

„So oberflächlich urteilt natürlich nur dein verwöhnter Prinzessinnenhochmut!“

Es war, als schleppte seine Bemerkung eine dringende Frage mit.

Und Oswald Thomsen ward auf seine heimlich verdeckte Frage Antwort.

„So urteile nicht nur ich,“ trumpfte Marieliese auf, im Gegenteil, so urteilen viele unserer Stadt! Man meint, ein gescheiter Mensch hätte anders gehandelt als du, und man sagt sogar, dein Vater sei größtenteils aus Kummer gestorben, weil du die Fortakademie mit der Mühle veräußertest und man sagt —“

„Schweig!“ schnitt er ihr bestimmt und hart das Wort ab, „ich will nicht weiter wissen, was man sagt, böse Zungen haben schon genug Unheil in die Welt gebracht. Daß du dich aber dazu hergibst, du —“ er machte eine Pause und es war, als klinge die eigenartige Betonung dieses „du“ in der kurzen Stille weiter. „Nein, du wenigstens sollst dich nicht zu dergleichen hergeben, Marieliese,“ endete er vorwurfsvoll.

Sie blickte ihn anfechtend an.

Jemandem etwas in ihr wach weich, wollte einlenken, doch dann kamen ihr plötzlich all die wehen Stunden wieder ins Gedächtnis, die sie um Oswald Thomsen durchlitten, als sie erfuhr, daß der heimlich Geliebte den süßen Beruf des Fortmannes, den er angelehrt, so kurzer Hand aufgegeben. Ohne jeden annehmbaren Grund aufgegeben.

Sie sah empört zu ihm hin.

„Weshalb kannst du mich ab, Oswald, wie ein unwillkürliches Kind? Ich weiß, was ich rede und dir schadet es nichts, einmal die Wahrheit zu hören, denn davon wirst du mir doch kein Jota abstreiten können, daß du dich zum mindesten merkwürdig benommen hast. Dein Vater war ein wohlhabender Mann, du studierst drüben auf der Akademie Fortwissenschaft,“ ihre Hand wies leicht hinter sich, „standest vor dem Fortreferendariat und da fiel es dir über Nacht ein, all deine Zukunftspläne in die alte Mühle zu werfen und von morgens früh an aufzupassen, ob deine Leute auch genug schaffen. Hast sicher vorher Wortsangst gehabt, durchs Examen zu raffen. Ich für mein Teil finde das selge!“

Oswald Thomsen lächelte mit einer Beimischung von Bitternis und seltsam gebehnt rang es sich ihm vom Munde:

„Ja, ich war selge, Marieliese, entsetzlich selge.“

Er wandte sich, und veracht zu grüßen, langsam ging seine hohe Gestalt durch den Mittelgang des Gartens bis zum Wasser, wo sein Kahn an der Landungsstelle lag und hin und her schaukelte. Er löste ihn und sprang hinein, dann ergiff er die Ruder, und sacht ging die Fahrt flussaufwärts der Mühle zu, vorbei an den kleinen Gärten, die sich von der Rückseite der villenartigen Häuschen der Soffenstraße bis zum Fluße erstreckten und von denen eins Madame Biedermeyer gehörte, wie man hier in dem märkischen Städtchen die alte Frau Bernack nannte, die Marielieses Urgroßmutter und ihre einzige Beschäftigte war.

Eine wunderliche Dame war sie, denn man sah sie nicht anders, als in der verschollenen Biedermeyerstadt und wer ihr kleines Heim betrat, in das ihr schmales Figurchen mit dem reichgefaßten weiten Rock so stilles paßte, glaubte sich um beinahe hundert Jahre zurückversetzt.

Fortsetzung folgt.

Kommission Golrat ist entschieden für die Wiederherstellung der Freiheit des internationalen Handels eingetreten. Das bedeutet eine deutliche Abgabe an die französische und englische Antidumpingpolitik. Die Kommission empfiehlt ferner das deutsche System der Handelsverträge und bekannte sich zu dem Grundsatz der Meistbegünstigung. Das ist ein Schlag gegen den Frieden von Versailles, der Deutschland das Recht der Meistbegünstigung verweigert. Die Kaufleute unter unseren bisherigen Gegnern fordern gebieterisch, daß die Vermunft wieder in die Wirtschaft eingeführt wird. Ganz ähnlich war die Stellungnahme der Verkehrscommission, die für die Wiederherstellung der natürlichen und kürzesten Verbindungslinien eintrat. Heute wird der Schnellzug Paris-Warschau über Zinsbrunn geführt, nur um Deutschland nicht berühren zu müssen, und der Orientexpress geht über Mailand-Agram, um dann irgendwo in Jugoslawien stehen zu bleiben, ohne sein Ziel Konstantinopel überhaupt zu erreichen. Das Gezeir der wirtschaftlichen Vermunft wird auch mit dieser unfinnigen Verkehrspolitik in absehbarer Zeit aufstauen. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, unter dessen Führung die Regelung des internationalen Verkehrs vor dem Kriege stand, wird in neuer Form wieder auferstehen und seinen Sitz zwar nicht wie vor dem Kriege in Deutschland, aber auch nicht in einem der Siegerländer, sondern in der neutralen Schweiz erhalten. Die Verkehrsminister der Umwege um Deutschland herum sieht auf dem Ausfuhrerbetat. Während die deutsche Schifffahrt über Mangel an Beschäftigung nicht klagen kann, wissen unsere früheren Gegner mit dem uns entzogenen Schiffsraum vielfach nichts anzufangen, sobald sie denselben deutschen Reedereien wieder zum Kauf anbieten müssen. Auch hier ist es nicht nur die Billigkeit, sondern auch die höhere Betriebsicherheit, die dem deutschen Verkehr den Vorteil verschafft. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügt bereits heute wieder über die Hälfte ihres Schiffsraumes von vor dem Kriege. Die Finanzkommission der Konferenz hat sich auf ein Gutachten geeinigt, in dem die Notwendigkeit von Anleihen der valutarichten an die valutarichtigen Länder betont wird. Wenn hier auch Deutschland nicht genannt ist, so bedeutet das doch mit anderen Worten, daß Deutschland eine internationale Anleihe erhalten muß. Eine internationale Bankierkommission wird mit Vorschlag verhandeln und das Programm der Bedingungen der Amerikaner sieht u. a. eine wesentliche Verminderung der feindlichen Besatzung im Rheinland vor. Die schwerste und wichtigste Aufgabe der Konferenz war die Wiedereinführung des Handels in das europäische Wirtschaftssystem. Ausland ist nach beiden Seiten frei und unangreifbar. Es kommt nun, macht was ihr wollt, wenn auch noch weitere Millionen bei uns verhungern. Eine solche Haltung kann Deutschland der Entente gegenüber nicht einnehmen, deshalb sind auch alle Hinweise auf das russische Beispiel verfehlt. In Russland ist seit feher der Wert des Menschen gering gewesen. So war es unter den Jaren und so ist es unter den Bolschewisten. Die von der Entente mit Russland geführten Verhandlungen mußten die Befreiung erwecken, daß man sich auf Kosten Deutschlands einigen werde, daß insbesondere die von der Entente geforderte Vergütung der russischen Anleihen und des beschlagnahmten Privatvermögens auf dem Wege über den Versailler Vertrag auf Deutschland abgewälzt werden würde. Deshalb wurde von Rathenau der seit langem vorbereitete Vertrag mit Russland abgeschlossen. Barthelemy versuchte diesen Vertrag zum Anlaß einer Sprengung der Konferenz zu machen, die Frankreich von Anfang an ein Dorn im Auge war. Lloyd George hat in einer zweifelhafte Besprechung unter Anwendung der stärksten Druckmittel Dr. Wirth und Dr. Rathenau zur Annulierung des Vertrages zu nötigen versucht. Rathenau lehnte das aber bestimmt ab, und auf das Eingreifen des italienischen Außenministers Schanzer lenkte dann Lloyd George und schließlich die ganze Konferenz ein. Zuletzt mußte Rathenau sogar als Vermittler zwischen der Entente und Russland eingreifen, um einen Abbruch der Verhandlungen zu verhindern. Der deutsch-russische Vertrag sichert Deutschland in Russland die Vorhand. Er wird außerdem als Muster wirken, denn er ist der erste wirklich anständige Friedensvertrag. Das Gewaltsystem von Versailles und St. Germain kommt ins Wanken. Deutschland hat bewiesen, daß es selbständig zu handeln vermag. Das wird zu einer wesentlichen Steigerung des Selbstbewußtseins der deutschen Republik führen. Das aber ist unser Ziel.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Konzert.) Der I. Kadeberger Mandolin- und Gitarre-Verein veranstaltet morgen, Sonntag im Saale des Schützenhauses ein großes Konzert. Neben immer gern gehörten, gutgewählten Vorträgen des Vereins wird Fräulein Hanni Kauf, Dresden Lieder zur Laute zu Gehör bringen. Die beifällige Aufnahme, welche das vorige Konzert hier fand, wird dem Verein wieder einen guten Besuch sichern.

(Milchpreise) Die Preiskommission des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes Sachsen e. V. hat in ihrer am 22. Mai in Dresden abgehaltenen Sitzung - auf Grund der heutigen hohen Verwertungsmöglichkeit der Milch bei deren Verarbeitung - zwecks Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch beschlossen, den Vollmilcherzeugerpreis für die Zeit vom 1. bis mit 15. Juni 1922 wie folgt

festzusetzen: Bei Lieferung sauber gewonnener, gut gereinigter und gekühlter Vollmilch (unverändert wie sie von der Kuh kommt) 1. ab Stall an Händler M 5 60; 2. frei Verlade bezw Abgangstation, Molkerei oder Sammelstelle bei einer Entfernung bis 5 km M 5 70, über 5 km M 5 90; 3. bei Lieferung von Vollmilch, die erst in der Sammelstelle gekühlt wird M 5 60; 4. bei von einer Landmolkerei erfolgten Lieferung molkereimäßig behandelte, in einwandfreier Beschaffenheit eintreffender Vollmilch frei Abgangstation M 6 84 für den Liter. Die Regelung der Kleinhandelspreise für Städte und ländliche Gemeinden erfolgt in gleicher Weise wie bisher. Im Freistaate Sachsen haben anders lautende Preise oder Preisregelungen nur dann Gültigkeit, wenn sie vom M. L. B. genehmigt und in dessen Namen bekannt gegeben worden sind.

(Obstbau) (Von Interesse für die obstbaureisende Bevölkerung dürfte es sein, daß nächsten Donnerstag, den 1. Juni in Ramenz die Obstbauberatungstelle der Amtshauptmannschaft, vormittags 8-11 Uhr für jedermann kostenlos zur Verfügung steht. - Wichtig ist, sich jetzt schon über Schädlingsbekämpfung genaue Rat einzuholen, bevor Insekten und Krankheiten größeren Schaden verursacht haben. - Es ist Ehrenpflicht eines jeden Landwirtes und Gartenbesizers diese Neuerrichtung durch dauernde Benutzung zu einer ständigen zu machen.

Kadeberg. (Pferdediebstahl) In der Nacht zum 24. d. M. sind aus der sächl. der Rensdorf-Klein-Wolmersdorfer Straße am Rorswald gelegenen Pferdeweide zwei dunkelbraune 1 1/2-jährige Fohlen (hengst und Stut; mit Stern und ohne Abzeichen) gestohlen worden. Für die Wiederherbeschaffung oder Ermittlung der Täter sind 2000 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen wolle man an die Gendarmerie Station Kadeberg gelangen lassen.

Kurse der Dresdner Börse vom 26. Mai 1922, mitgeteilt von der Löbauer Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Sächsische Staatsanleihe, Dresdner Stadlanleihe, and various bank and industrial stocks.

Das Kino im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten.

Es ist leider noch immer nicht genügend bekannt, in welchem ungeheuren Umfange heutigen Tages die Geschlechtskrankheiten in unserem Volke verbreitet sind und wie eine Reichsstatistik hat darüber erschöpfend Auskunft geben können. Fürchterliche Zahlen stehen uns da entgegen: Über 6 Millionen Geschlechtskranke in Deutschland! Mit anderen Worten: Jeder 10. Deutsche ist heute geschlechtskrank! Es ist mit einer der erschütterndsten Folgen des

Krieges, daß diese Krankheiten nun auch in Volksteile Eingang gefunden haben, die bis dahin so gut wie verschont geblieben waren. Aufgabe der Wissenschaft und einer auf hygienischem Gebiet radikal durchgreifenden Gesetzgebung wird es sein, der verheerenden Volkspeste mit den bestmöglichen Maßnahmen entgegenzutreten. Aber diese Arbeit ist nutzlos, wenn nicht eine in die weitesten Kreise dringende Aufklärung sogleich vorausgegangen ist. Auf diesem Gebiete kann nun das Kino unendlich viel Gutes leisten: nicht durch die Herstellung und Vorführung sogenannter Aufklärungsfilme, die letzten Endes nicht abschreckend, sondern eher aufreizend und zersetzend wirken, sondern durch die Darstellung der nächsten Tatsachen. Von dieser gediegene Art ist der Film 'Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen', der am Montag, den 29. Mai, im Olympia-Theater, unter gleichzeitiger Erläuterung des hiesigen Arztes Herrn Dr. med. Fuchs, vorgeführt wird. Er ist im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und unter deren Mitwirkung von den Fachärzten Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. A. Kaufmann in Berlin zusammengestellt worden und zeigt in zahlreichen Bildern Art und Verlauf der geschlechtlichen Erkrankungen, besonders eingehend aber ihre verschiedenen Stadien. Auch die Erscheinungen der vererbten Syphilis werden in erschütternden Beispielen vorgeführt. Auf alles Drum und Dran ist bei diesem aussergewöhnlichen Film verzichtet. Nur die Tatsachen reden, und sie reden eine fürchtbare Sprache.

Im Interesse wirksamer Bekämpfung dieser Volkspeste ist zu hoffen, daß diesem edelsten gemeinnützigen Bestrebungen dienenden Film der regste Zuspruch zuteil werde.

Sport - Nachrichten.

Pulsnitz I.: Hahnenport Dresden II, Abfahrt 1/2 1/2 Uhr. Pulsnitz II.: Hahnenport Dresden IV, Abfahrt 1/2 1/2 Uhr. Pulsnitz I. Zgd.: Kadeberg II Zgd., Abfahrt 9 Uhr. Der Spielanschuß.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus. 28. Mai, 'Donauhauer' 7-1/2, 10, 29. Mai, 'Sofmanns Erzählungen' 1/2, 11, 30. Mai, 'Bismarck' 7-10, 31. Mai, 'Fidelio', 1. Juni, 'Dipens und Gureldis', 2. Juni, 'Trondador', Leonore: Tilde Kaiser vom städt. Opernhaus Graz a. G., 1/2-10, 3. Juni, 'Ahnung' 1/2-10, 4. Juni, 'Aida', 7-1/2, 10, 5. Juni, 'Mignon' mit Tilde Kaiser a. G., 7-1/2, 10. Schauspielhaus. 28. Mai, 'Hafemanns Töchter', 1/2 bis 1/2 1/2, 29. Mai, 'Gugus und sein Ding', 1/2 10, 30. Mai, 'Der natürliche Vater', 1/2-10, 31. Mai, 'Hafemanns Töchter', 1/2-1/2 1/2, 1. Juni, 'Rein Volkeshähe', 'Die Journalisten', 1/2-1/2 1/2, 2. Juni, 'Engelstein', 1/2 1/2 1/2, 3. Juni, außer Abonnement zum ersten Male, 'Sofantatena', 7 Uhr, 4. Juni, 'Sofantatena' 7 Uhr, 5. Juni, außer Abonnement, 'Sauf 1', 1/2-10.

Wochen-Spielplan des Zentral-Theaters zu Dresden.

Von Montag, den 29. Mai bis Montag, den 5. Juni einschließlich, allabendlich 1/2 7 Uhr 'Baronskän'.

Voraussichtliche Witterung.

28. Mai: Teilweise heiter, meist trocken, Temperatur gegen Sonnabend wenig verändert. 29. Mai: Teils heiter, teils wolkig, Temperatur etwas wärmer, fröhliche Gewitter. 30. Mai: Fortschreit etwas wärmer und zum Teil heiter mit leichter Neigung zur Gewitterbildung.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg. Sonntag Graudi. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend. - Sonnabend, den 3. Juni, 3 Uhr Beichte und Abendmahlfeier - Aufgebote: Bruno Erich Lehmann, Arbeiter in Comnig, ledig, und Anna Frida Wolf, Fabrikarbeiterin hier ledig. - Ernst Arthur Demisch, Grubenarbeiter hier, ledig, und Martha Ella Neppes, Fabrikarbeiterin in Bretzig, ledig. - Erhard Willy Müller, Zimmermann hier, ledig, und Martha Frida Remus, Näherin hier, ledig. - Begraben: Ernst Robert Kind, Schuhmachermeister in Kleinrittmannsdorf, ein Ehemann, 57 J. 7 M. 23 T. alt. Oberlichtenau. Sonntag, d. 28. Mai, Graudi. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Reichenbach. Sonntag Graudi. 28. Mai: Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst, 5-8. Schuljahr. Obergerzdorf. Sonntag, den 28. Mai, Graudi. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herren- und Damen-Schnür-Stiefel, modern, Arbeits-Schnürstiefel und Spangenschuhe in vollständiger Lederausführung empfiehlt, solange der Vorrat reicht, zu soliden Preisen Max Menschner, Schuhmacherm., Vollung.

Kappelschreibmaschine sofort lieferbar! Hauptvertrieb: Friedrich Wolff Dresden-A. 1, Neumarkt 4. Bezirksvertreter: M. Georg Hommel Pulsnitz i. Sa. Langestraße 33 Fernsprecher Nr. 266. Harz- und säurefreies Schreibmaschinen-Öl halte stets a. Lager Modell III.

Habe mich in Pulsnitz zur Ausübung der Zahnpraxis niedergelassen und bin bei der Ortskrankenkasse und den Betriebskassen der Firmen Schurig Raupach und I. G. Hauffe zugelassen. Charlotte Stenzel, Markt, Grauer Wolf, II rechts.

Dentist Kurt Rutow, Ohorn Gasthaus zur König Albert-Eiche. Sprechstunden: Dienstag und Freitag, von 2-5 Uhr.

Stelle einen Transport prima junger hochtragend. Kühe nach bestandener Quarantäne preiswert zum Verkauf. Nehme auch Schlachttvieh in Tausch. Robert Bennewig, Gunnersdorf Telefon 315. del Ramenz. Auch steht daselbst eine hochtragende Zuchtsau zum Verkauf.

Ein guter Führer in der Not - ist - Das Goldene Haus- u. Hilfsbuch, denn es enthält die erste Hilfe in Krankheits- und Unglücksfällen, Belehrung über Naturheilkunde, Gesundheits- und Schönheitspflege, die berufliche Versorgung der Kinder, Tatkraft und Unermüdlichkeit, die Gründung gewinnbringender Geschäfte mit wenig Kapital und Rat und Hilfe in Geld-, Kredit- und Rechtsachen. Das nützliche Buch ist zum Preise von 10 Mk (zehn Mark) gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages zu beziehen von Reinhold Fröbel in Leipzig 23, Betlagsbuchhlg



mit trockenem feinen weissen Sand nach, spült nochmals und löst das Geseht möglichst im Zuge trocknen.

Trifol. Unterwässrige Lössel auszubereiten) Das Einlegen von Gläsern in Trifolwässer bereitet bei der Dehnbarkeit des Gewebes meist große Schwierigkeiten. Es ist aber leicht zu bewerkstelligen, wenn man unter die schwachen Stellen zunächst ein lauter gereinigtes, passendes Glas gleichfarbiges Trifolwasser aufträgt und mit logenartiger Hexamethylenstoff aufträgt. Die Stiche, die rechts sichtbar werden, müssen dabei möglichst fein gehalten werden, damit sie kaum zu sehen sind. Nun wird die Arbeit nach rechts gewendet, die schwachste Stelle dabei ebenfalls sorgfältig herausgeschliffen und mit recht dickem Hexamethylenstoff in der Farbe passendem Garn dem untersten Glase der Maßzahl angefügt. Nach dem Einlegen sieht die Arbeit tabellos aus und verursacht lange nicht soviel Mühe beim Ausbleichen, wie das übliche, vielfach angewandte Stopfen der schwachen Stellen auf unterlegtem Glase.

Obstbau.

Die schönen Blütentage sind fast verjährt. Es waren wohl solche, wie wir sie seit Jahren nicht gesehen hatten. Mit Blüten überhäuft, ähnlich einem Schneefall, jeder Strauch und Baum schwerwiegend und duftend, es war ein wundervoller Hochgenuss für jeden Beobachter. Ein guter Freund sagte mir, bei mir blühen dieses Jahr 60 Apfelbäume, habe dies noch nie erlebt, und wie! — Mit mir's sagte, konnte ich ganz gut gewahren an dem freundlichen Ausdruck seines Herzens. Aber nun alle Tage Sonnenhitze und Trockenheit, die Bäume erschaffen vom Blütenlor, was soll die Freude halten und Blätter bilden? Blüte alle Obstfreunde ja mal tüchtig mit der Wiegkanne an ihre Lieblinge zu denken, um dann zu e. halten, was wir am nötigsten brauchen, nämlich Obst, ja viel Obst für Sommer und Winter. Es ist ratsam, die Bäume nach Abblühen mal durchzuschneiden, um irgend kranke oder von Schädlingen befallene Äste mit zu entfernen, in welchen sich doch meist ein Stipplack für anderes Ungeziefer bildet, was wir doch zerstören möchten. Die oberste Parole heißt: Licht und Luft den Obstbäumen, um einen gleichmäßig guten Behang zu erreichen und deshalb darf auch nicht zu eng gepflanzt werden, auch das Sortiment gut im Auge halten resp. die Reibobstsorten. Immer wie der Leise ich in Fachbüchern: "Pflanz Obstbäume". Kommt mir vor, wie ein Kind ohne Erziehung. Hat nicht eine Pyramide genau soviel Äste oder noch mehr als ein Buschbaum und mit was für einem Anblick steht erstere im Garten als letztere. Es breucht ja nicht übertrieben zu werden, aber doch etwas Ordnung halten. Obstbäume stehen man ja ohne Mittelmaß, ohne Zeitmaß, ja man möchte sagen ohne Arm und Bein und meist sind bloß die Besitzer über Wärdler schuld, indem sie ihren Lieblingen keinen richtigen Weg zeigen. Ein Anfang über Kleid kann noch so gut aussehen, falls es aber der Schwere verzeichnet den richtigen Weg, sobald die Ordnung fehlt, und so sieht es auch im Obstbau. Darum ist es an's Wert, um den schönen Blütenlor nicht zu schänden werden zu lassen.

Dito Garten.

Gartenbau.

Kleinhabbau im Monat Mai. Laborpflanzen an die Luft zu gewöhnen, Erde des Monats auslegen. — Schnellwuchs zur Entwicklung von Labblättern im Mai und Juni in besonderen Fällen: Samen mischen mit reinem Sand, in weisses Tuch binden und in Topf mit lauwarmem Wasser zwei Tage an warmen Ofen stellen, dann herausnehmen und Tuch mit Zehntel in Blumentopf mit lauwarmem feuchter Erde ebenfalls solange an warmen Ofen stellen, bis man bei täglichem Nachsehen Keime entdeckt. Hier Blumentopf mit Glasplatte bedecken. Gekeimten Samen auf Köchelpapier trocken und in Mistbeet oder Blumentopf ansetzen. Labpflanzungen beim Gärtner kaufen.

Spritzen und Gießen sollen nicht miteinander verwechselt werden, wie es zumeist geschieht. Durch das Gießen soll der Boden feucht gemacht werden, durch das Spritzen gleichzeitig die Luft. Deshalb soll häufiger gespritzt und weniger gegossen werden und das Spritzen leichter, das Gießen gründlicher und durchdringender vorgenommen werden.

Das Glück.

Wichtig sind die alten Klagen, Unbeständig sei das Glück, Und das ganze Leben gleiche Doch nur einem Augenblick.

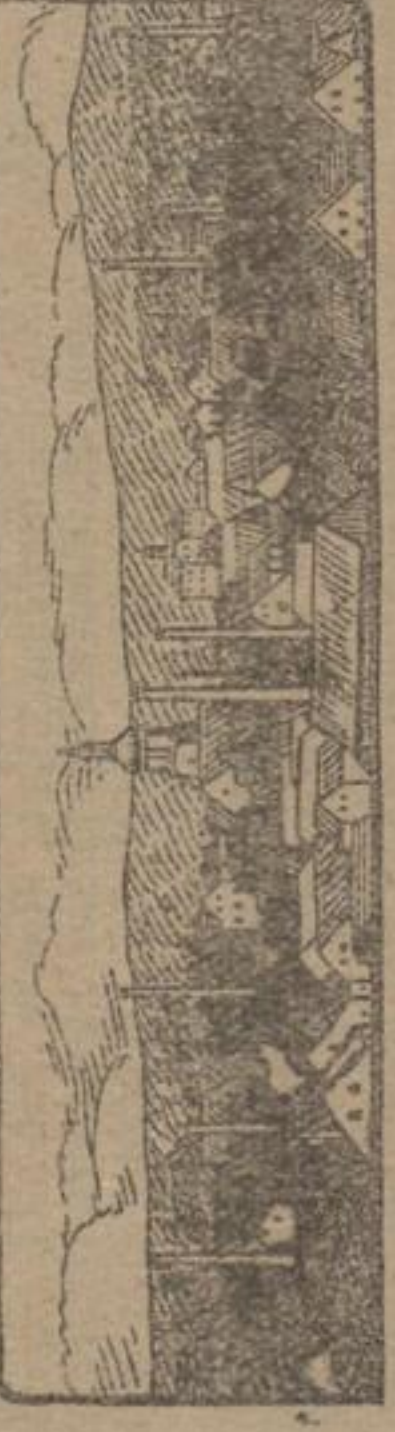
Deine Schuld ist's, wenn nur flüchtig Dir dein Lebens Freunde lacht, Denn um Zeit und Glück zu streifen, Hat ein jeder Mensch die Macht.

Jeder Tag und jede Stunde Neue Pflicht dir auferlegt; Hab' ein Herz das alten Menschen Liebesoll entgegen schlägt Gleichmäßig ist, wer solche Schätze Ohne Ruh und Rast sich paart; Ihm sind die vergangenen Zeiten In der Zukunft Gegenwart.

Allerlei.

Das Heiraten im Sprichwort hören wollte, um sich beglücklich des Heiraten einen Rat zu holen, so möchte er lieblich bleiben. Vor allem fremdländische Sprichwörter sollen es an Warnungen vor der Ehe nicht fehlen. Ermutigend klingt es keinesfalls, wenn der Ratseherland und erhängt sich! Auch der Italiener äußert sich nicht gerade munterwährend, wenn er philosophiert: „Ein Mädchen heiraten und ein Pferd kaufen soll man nur von seinem Nachbar“ oder auch: „Wer Schererei in seinem Leben haben will, muß sich ein Schiff oder ein Weib nehmen.“ Der Schottländer dagegen meint blüßig: „Trau' dir die Frau, die keine Zunge hat, aber wohl dem Manne, der sie bekommen hat!“ Vom Schotten stammt auch die Redensart: „Besser halb gehängt, als unglücklich verheiratet.“ (Vange machen gilt nicht.)

Unter Freunden in zwei Damen, die sich nicht auskennen können und deshalb besonders herzlich miteinander sind, plaudern miteinander. „Ach“, sagt die eine mit einem Seufzer, „wie schrecklich ist es mir, wenn ich an meinen 30. Geburtstag denke!“ — „Ja, wie denn?“ fragt die andere erstaunt, „ist dir denn an dem Tage so was schreckliches passiert?“



Samstags-Beilage

XXXI zum Pulaniker Wochenblatt Nr. 63 XXX

Druck und Verlag von E. S. Föhner's Erben (Inhaber: S. W. Mohr) • Schriftleiter: S. W. Mohr in Pultsitz

Mir sagt's mein Herz, ich glaub's und fühle, Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt,

Läßt uns dem Stand nicht zum Raube; Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert, So laßt uns fest an diesem Glauben halten, Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten.

Grabinenschriften.

Von R. R.

Auch der Beruf des Verstorbenen wirkte auf den Ausdruck der Grabinenschrift ein. Sieht man das persönliche des Eingekleideten oft recht hervor. Von dem reichen Gemüt Fritz Reuters spricht die folgende Grabinenschrift: „Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein. Die Spanne dazwischen, das Leben, war Dein. Und tritt ich im Dunkel und laß mich nicht aus, bei Dir, Herr, ist Klarheit und Licht ist Dein Haus.“ Wie bescheiden sagt der bekannte Dichter Gellert von sich: „Hier liegt ein Mann, der treu erbeutet der Kunst gewesen und der Ehe! Er war nicht viel in seinem Leben, und sehr ist er gar nichts mehr.“ (Hilkehoff b. Wien.) Auch der Weichmeyer ist herausgehoben. So heißt es von Antoniettes: „Hans ging davon, wie er gekommen war, und eingeleitet heißt: „E. hat im Leben viel Glück gehabt und ist doch niemals glücklich gewesen.“ Bei Christlins Grabinenschrift kommt der Weichmeyer noch nicht zum Ausdruck: „Hier starb ein Schicksal, weil Glück und Zeit nicht wollte, daß seine Dichterkunst zur Reife kommen sollte. Mein Pilger, ich geh' nach ihm und wandere keine Wege, sonst steht dich auch kein Staub mit ihm und Unglück an.“ (1728.) Wer das Leben dieses unglücklichen Dichters kennt, wird besonders den Schluß seiner Worte verstehen. Versehen kann man es aber nicht, wie der französische Dichter Marquand zu seiner Grabinenschrift wählen konnte: „Hans liegt hier, der bescheiden war, wenn Klagen er wohl begegnete. Er beile, daß jedes Jahr mit zwei Weibchen werde beglückt.“ Das ist profan. Seiner Grabinenschrift kann man folgende auf dem Grabstein zu Potsdam befindliche zur Seite stellen: „Golgatha, am allgemeinen Erntedankfest, auf diesen meinet Solamen, dessen Saluta ich an Gedächtnis und ehelicher Frau erhalten, ach! sogete nach dem dem Absterben die ewige Seligkeit dein Heiland Jesus Christi.“ Darüber überreicht im Wilde ein Knabe einem Weibe einen Weichmeyerbrief à Madame Dickers in Grünthal a. Potsdam. Da klingt doch ganz anders, was der Dichter Hans sagt: „Er, der hier ruht, war froh und gut. Ein Hoff ich, lang's der Weg zum Glück ist aus, o Publikum, auf mich aus.“ Hier liegt ich nun das Glück ist aus, o Publikum, auf mich aus.“ Anacharsis Grün begräbt überhaupt seinen Gypschonker mit folgenden Worten: „Hier ruht mein treuer Gypschonker zu Land, Herr Gypschonker, der starb an seiner Bergesluft, an Gypschonker und Rosenblüt.“ Einen haben wir gleich bietet Frankfurt in seiner bekannten Grabinenschrift: „Hier ruht der Lieb Benjamin Franklins, eines Buchdruckers (gleich dem Deckel eines alten Buches, aus dem der Inhalt herausgenommen und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist), eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht verloren sein,

sondern, wie er glaubt, demnach einst erscheinen in einer neuen, schönen Ausgabe, durchgehenden und verbessert von dem Verfasser.“ Einen andern Bergfeld, aber auch auf Diesseits und Jeniseits hinweisend, hat der Verfasser eines Schmeibers. Zu Mittag im spanischen Wald steht auf einer Grabplatte geschrieben: „Der Krieger hat er viel gemacht, doch kein unsterbliches Werk. Sagt er ein großer Meister, der kienem kann nur pure Geister mit ewig lebendem Festband im andern besten Vaterland.“ Hierher gehört auch eine Grabinenschrift zu Fischau, welche lautet: „In dem Boden keimt der Same, sich nur, ob die Achte voll.“ Frage nicht nach Stand und Name, sich nur, ob die Achte voll.“ Ein christliches Eingekleidetes enthält die Grabinenschrift eines Solenigraders: „Ich stürzte über dieser Stadt, ruh' unter jener lautend Seiten. Ich stürzte den Tod oft fast und dachte, mich einst durchzuführen. Ich stürzte, der Tod, der kam und sprach: „Was hier auf Erden lebt und lacht, soll meine sein. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (Gottesacker zu Augsburg.) Folgende Grabinenschrift läßt verschiedene Auffassungen zu: „Hier ruht mein lieber Vater, Herr F. F. F. und die er heilig, ringesum.“ Deutlicher sagt's eine Grabinenschrift in Pommern: „Den Pflanzern Gedulm verleihe! dieses Grab. Gott gab dem Schimmer ihm, den er den Hören gab.“ Noch deutlicher ist folgende Grabinenschrift: „Hier liegt Martin Krug, der Kinder, Weib und Dregel schlug.“ Was das Dregelstangen anbelangt, so diene zum Verständnis, daß infolge des zunehmenden Alters die Dregeln im 13. und 14. Jahre hundert sich so schwer spielen ließen, daß die Kräfte mit den Kräften geschlagen oder mit den Gelenken herum nergestemmt werden mußten. So ist aber Martin Krug's Grabinenschrift nicht, sondern man kann annehmen, daß die, die ihm die Grabinenschrift widmeten, absichtlich die ältere Spielweise der Dregel benutzten, um den Charakter des Mannes „gebührend“ zu bezeichnen. Ebenfalls nicht schön klingt es, was ein Koch nachgeliefert wird: „Hier im Koch liegt ein Koch. Sanft ruhe seine Aste in kühler Erde Schacht, hat er doch auch der Aste im Leben viel gemacht.“ Er kochte oft unglücklich. Gott sei der Seele gnädig.“ Noch schlimmer klingt: „Hier ruht der Brauermeister, Gott Gnad' für Recht ihm geb'! denn viele hat, was er gemacht, fröhlich in das Grab gebracht. Da liegt er nun, der Bierverhörer, bei still, o Christ, fünf Vatermörder.“ Auf weitere Weise werden in zwei nachfolgenden Grabinenschriften Woschaffigkeiten gelobt: „Hier liegt der Müller Jackson. Er lebte von Wunden mit lieben Weib und Knaben. Es leben auch sonst noch viele davon, die keine Mühe haben“ (1772). „Stille Wunde, hier! Ein größerer als ihr, der schlummert hier.“ Bei Gott, er war weit mehr; denn was ihr seid, das machte er.“ (Grabinenschrift auf einen Konditor, der gute Wunden machte.) Harmlos dagegen ist folgendes abgefaßt: „Hier liegt der Schullehrer M. im grünen Gras, der so gern Blutwurft und Sauerkraut aß. Er lehrte die Knaben das ABC. Gott sei ihm gnädig, er kommt mit meh.“ (Grabinenschrift in der Mark.) Outgemeint und treuherzig ist, was von einem Bürgermeister gesagt wird: „Hier ruht der Bürgermeister Hans Kerkerling, der so sehr (schief) op de Böle (Küße) ging. O Herr, mach em de Schinken (schief) und help (hiff) em in dyn (dyn) Blumetank. Du nimmst de (dir) ja de Säumer an, so lat den Stock doch ok mit gan.“ (Grabinenschrift auf den Bürgermeister Kerkerling in der Markstraße zu Lübeck.) Besagte ist es aber, wenn einem Gattin mit Namen Morgenrot auf's Grab geschrieben wird: „Hier ruht der Gattin Morgenrot, an dessen Gesicht man sich nicht gesellen. Jetzt bildet er selber Table d'hôte, an der die Würmer besser essen.“ Hier ruht, wenn man sich den Werkerbenen als Gast hingedenkt: „Hier liegt Christoph, vom Borger (Bürger) angeben, der stets geborgt, zum Zahlen nie bemüht. Wird ihm der Herr die ewige Glorie schenken, gefälligst es hier auf Kredit.“ So gar der Kurier blieb nach seinem Tode von der Satire nicht verschont, denn die Grabinenschrift auf den letzten Kurier von Mainz lautet: „Ein Kurier liegt hier. Mainz wird ihn stets beklagen. Warum er liegt? Laß dir in wenig Worten sagen: Dem Greife

manche wohl das Gleich nicht mehr bekommen und keinen Stuhl, le nun, hat man ihm zugeordnet. Stills Gerleiliches erreichte bei Schluß von Sanges (1870), der ein Segel von 100 Talem für die beste Geschwindigkeit auf ihn aussetzte. ...

Striegserlebnisse

(6. Fortsetzung)

Stoß und St. Mienens sind Striegler mit vorzüglich kleinen Schülern. Hier wurden schon Gräber angeordnet. ...

ausg. beide, der Einflüßige Eitler und Blumberg. Es wird fast nichts gesprochen. ...

24. November: Gestern Mittag auf Posten Nr. 4 in dem kleinen Haus vor der Grabgrube. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Die heilige Georgensfahne bei Scharand

von Eit.

Seine Eifersuchtigkeit Scharand's haben die Stimmere der ehemaligen Jung. ...

Die letzte Bewohnerin der Jung

von Eit.

Sie der Jung Scharand, die beim Sterben des Scharand's ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Die heilige Georgensfahne bei Scharand

von Eit.

Seine Eifersuchtigkeit Scharand's haben die Stimmere der ehemaligen Jung. ...

Die letzte Bewohnerin der Jung

von Eit.

Sie der Jung Scharand, die beim Sterben des Scharand's ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Die heilige Georgensfahne bei Scharand

von Eit.

Seine Eifersuchtigkeit Scharand's haben die Stimmere der ehemaligen Jung. ...

Die letzte Bewohnerin der Jung

von Eit.

Sie der Jung Scharand, die beim Sterben des Scharand's ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...

Zeit und Umwelten gaben der Jung Scharand nach und nach ihre heutige Gestalt. ...